

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Ercheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM
einchl. Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Störungen des
Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungs-Einrichtungen hat der Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über
Rabatte usw. laut auslegenden Tarif. Anzeigen-Aufnahme bis spätestens 9 Uhr vor-
mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher aufgegebenen An-
zeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck bedarf
Klage od. Konkurs.



Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Rabenberg.
Hauptverteilung: Georg Köhler, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 29148. Druck und Verlag: Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 111.

Nummer 89

Fernruf: 231

Sonntag, den 28. Juli 1935

DL 6.35374

34. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Sonn- u. Feiertagsruhe in den Bedürfnisgewerben.

Die Verfügung des Herrn Kreishauptmannes zu Dresden-Bauzen über die Sonn- und Feiertagsruhe vom 17. Mai dieses Jahres ist am Amtsblatt im Rathaus zur genauen Beachtung angeschlagen. Ein Handel mit Material- und Werkstoffen findet an Sonn- und Feiertagen nicht mehr statt.

Ottendorf-Okrilla, am 25. Juli 1935.

Der Bürgermeister.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 27. Juli 1935.

Ein eigenartiger Unfall, der die Bahnstrecke zwischen dem Bahnhöfen Nord und Laufitz auf einige Stunden lahmerte, ereignete sich gestern abend in der ersten Stunde. Ein Postwagenzug, dessen Führer, nach seiner Angabe, gebremst worden war, kam hinter der Höckendorfer Straße von der Straße ab, rief einen Straßbaum um und landete auf den Schienen. Alle Versuche den Wagen wieder auf die Straße zu bringen und so die Strecke für den Zugverkehr freizumachen erwiesen sich vorerst als vergeblich, da der Motorzug der Dresdner Berufsfeuerwehr angefordert wurde, der 1/2 1 Uhr an der Unfallstelle eintraf und gegen 1/2 3 Uhr morgens die Strecke wieder frei hatte. Während dieser Zeit wurde der Personenverkehr zwischen Nord und Königsbrunn mittels Kraftwagens aufrecht erhalten.

Von einem hiesigen Pilzsucher aufgegriffen und der Polizei übergeben wurde ein aus der Erziehungsanstalt in Burgberg geflüchteter Fürsorgezögling. Der seit mehreren Tagen aus der Anstalt abgängige Zögling hatte sich vor dem Pilzsucher in einem Dickicht bemerkbar gemacht.

Herr Paul Meiner, Dresdnerstraße, hat vor dem Prüfungsausschuss der Gewerbelammer zu Dresden die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk mit „gut“ bestanden.

Am Montag findet, wie bekannt, im Schützenhaus zu Rabenberg die Musterung der Dienstpflichtigen unseres Ortes statt. Aus Anlaß dieses denkwürdigen Tages findet ein Abschluß im Hirsch ein Rekrutenball statt, zu dem die Schützenvereine sich zahlreich einfinden möge, um so auch ihre Verbundenheit mit den jungen Vaterlandsverteidigern zu betonen.

Leipziger Textilmesse künftig „Textil- und Bekleidungs-messe“

Im Zusammenhang mit weitreichenden Maßnahmen, die sich eine wirklich umfassende Beteiligung der deutschen Textilwirtschaft an der Leipziger Messe zum Ziel setzen, hat das Leipziger Reichamt auf Anregung des Leiters der Reichsbetriebsgemeinschaft „Bekleidung“ und der Wirtschaftsgruppe „Bekleidungsindustrie“ den Namen der Leipziger Textilmesse umgeändert in „Leipziger Textil- und Bekleidungsmesse“. Die Namensänderung tritt bereits für die bevorstehende Leipziger Herbstmesse 1935 ein.

Ostpreussische Jungarbeiter in Sachsen

Seit dem 21. Juli betreut die Gaujugendverwaltung Sachsen der DAF Gäste aus dem Ostland. Es sind junge ostpreussische Arbeitskameraden, die zum größten Teil noch in der Lehre stehen, aus der Berufsgruppe „Stein und Ziegel“. Sie sollen die Wirtschaftsgestaltung des Sachsentums kennenlernen und in Form einer wirtschaftslehrenden Fahrt ein neues berufliches Erlebnis in unserem Gaugebiet erhalten. Von Bauzen aus führen die 25 Jungarbeiter nach Demitz-Thumitz; hier eröffnete sich ihnen ein weites Blickfeld für ihre Arbeit, denn Ostpreußen besitzt nur wenige derart große Granitsteinbrüche wie die sächsische Kaulitz. Es läßt sich schon heute sagen, daß diese Fahrt einen Marktstein im zukünftigen beruflichen Wirken der jungen ostpreussischen Arbeitskameraden darstellt.

Als in der Marktstraße in Dresden eine 64jährige Frau Schmidt hinter einem Fuhrwerk die Fahrbahn überqueren wollte, fiel sie in eine Straßenbahn hinein. Die Frau erlitt so schwere Verletzungen, daß sie auf dem Weg ins Krankenhaus starb.

Der im Ruhestand lebende Reichsbahnsekretär Behold aus Dresden, der bei seinem Vetter, dem Bauer Behold in Kletze bei Penig, zu Besuch weilte, stürzte während des Besuchs in der Scheune auf die Tenne hinab. Der Verunglückte erlitt einen Schädelbruch und starb kurz nach dem Unfall.

Einem Unfall mit Todesfolge fiel in Oelsnitz i. S. die verwitwete Frau Haendel zum Opfer. Nachdem sie in den letzten Tagen nicht mehr gesehen wurde, benachrichtigte man die Polizei. Man fand die alte Dame mit gebrochenem Arm auf Steinplatten liegend im Keller vor. Eine

Operation war leider zu spät, unter großen Schmerzen ist die Verunglückte gestorben. Vermutlich ist Frau H. bei einem Gang in den Keller gestürzt und besinnungslos liegen geblieben.

Am Bahnübergang auf der Landstraße Pockau-Marienberg wurde ein mit Mosaitplatten beladenes Fuhrwerk von einem Personenzug erfasst. Der Wagen wurde völlig zertümmert. Der Kutscher mußte schwerverletzt dem Marienberger Krankenhaus zugeführt werden. Das Pferd wurde von der Lokomotive überfahren und fürchterlich verstümmelt.

Groß-Hain. Die Sense ins Herz. In Saathain stürzte ein in den dreißiger Jahren lebender Wirtschaftsbefehliger, der mit der Sense auf der Schulter mit dem Rad fuhr. Beim Fallen sprang der hölzerne Senfenschuh ab und die Spitze der Sense drang dem Verunglückten ins Herz; er war sofort tot.

Freital. Aufbaubericht. Bei dem Besuch des Kreishauptmanns Freiherr von Eberstein bei der Stadtverwaltung wurde über die von der Stadtverwaltung vorgesehene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen berichtet; so sind geplant Instandsetzungen von Schulen und öffentlichen Gebäuden mit einem Kostenaufwand von etwa 11 000 RM, der Anschluß städtischer Grundstücke an den Schwemmabfluß mit einem Aufwand von 56 000 RM, Wasserleitungs-erneuerungen mit rund 20 000 RM Kosten, Instandsetzungsarbeiten an städtischen Straßen (Kostenaufwand 21 000 RM), die Errichtung eines Wasserbehälters im Stadtteil Döhlen (Kosten 40 000 RM) usw. Volkswohnungen sollen errichtet werden und zwei Siedlungsprojekte mit zusammen 110 Wohnungen die Förderung der Stadtverwaltung erfahren. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist seit der Nachtübernahme von 3800 auf 800 gesunken.

Freital. 276 Arbeitsopfer. Am 2. August jährt sich zum 66. Mal der Tag, an dem auf dem Reuhöfungs- und Segen-Gottes-Schacht 276 Bergmänner durch ein Schlagwetterunglück den Tod fanden. Die Ortsgruppe Bannweih der NSDAP wird am 2. August an der gemeinsamen Ruhestätte auf dem Segen-Gottes-Schacht eine Weishestunde zum Gedenken an die damals auf dem Feld der Arbeit gesunkenen Bergmänner abhalten.

Leipzig. Staatsfeinde ohne Kündigungsschutz. Bereits im September 1933 wurde eine Mitteilung des Rates bekanntgegeben, wonach Mieter in städtischen Grundstücken mit Kündigung ihrer Wohnung zu rechnen haben, wenn sie sich im staatsfeindlichen Sinn betätigen sollten. Wie sehr diese Warnung angebracht war, beweist eine Reihe von Verhaftungen ehemaliger Kommunisten. Diese, wenn auch erteiltsicherweise geringe Zahl von Staatsfeinden hat durch ihre Wühltätigkeit bewiesen, daß sie sich Ordnung und Aufbau entgegenstellen wollen. Die Stadtverwaltung hat keine Ursache, die ausgesprochenen Wohnungskündigungen, soweit es sich um städtische Mietsen handelt, zurückzunehmen, sondern unbedingt auf Räumung zu dringen. Deutsche Richter werden auch diesen Leuten jeden Schutz verweigern und dafür sorgen, daß die Gerechtigkeit im Dritten Reich oberster Grundgesetz ist. Jedenfalls haben Kinderreiche und aufbauwillige Kräfte mehr Recht auf eine Wohnung als Zerstreute.

Kampf um die letzten Außenleiter

In den nächsten Tagen und Monaten steht in allen Gauen des Reiches die DAF im Kampf um die letzten, die noch außerhalb der Reihen der Gemeinschaft aller Schaffenden stehen. Es ergeht noch einmal der Ruf an das Gewissen derer, die bislang als wenige nur in ihren Betrieben sich der Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft und der Erfüllung ihrer Pflicht durch die Mitgliedschaft zur DAF bewußt oder unbewußt, schuldig oder wider Willen, entzogen haben.

Im Abschlus dieser Werbung hält dann die DAF im Reich Generalmusterung. Ohne daß ein Zwang dazu vorliegt, haben bereits einzelne Betriebe dieser Erkenntnis Rechnung getragen, indem sie bei Einstellungen entweder die Mitgliedschaft zur DAF oder im anderen Fall die Annahme bei der DAF zur Voraussetzung der Zuteilung eines Arbeitsplatzes machen. Es ist begrüßenswert, daß die Wirtschaft, und somit die Stätten der Arbeit, von sich aus dazu übergehen, ihren Teil zur Lösung der sozialen Frage beizutragen.

Täglich kommen Meldungen aus dem Gaugebiet Sachsen, daß die Gesellschaften in großen oder kleineren Betrieben, einschließlich der Betriebsführung, restlos zur DAF gehören. Ob solche Erfolge aus dem Osten, Norden, Westen oder Süden des Gaugebietes kommen, ist gleich wichtig ist, daß doch ein jeder einen Sieg auf dem Weg zur Gemeinschaft bedeutet. Alle anderen Betriebe können sich daran ein Beispiel nehmen und haben es in der Hand.

künftig Volksgenossen, die nicht zur DAF gehören, weder einzustellen noch zu beschäftigen.

Betriebsgemeinschaft und eine Ordnung in den Betrieben kann es nur geben auf der Grundlage einer sozialpolitisch und menschlich auf den Grundlag der Gerechtigkeit ausgerichteten Gemeinschaft.

Wieder ein Beispiel sächsischer Wertarbeit

50 000 RM-Frontwagen fahren durch die Welt
Unter Teilnahme der gesamten Belegschaft verließ der 50 000ste Frontantriebswagen der DAW-Werke das Audi-Werk in Zwickau, das für die Auto-Union arbeitet. Mit Blumen geschmückt trat dieser Vertreter bester sächsischer Wertarbeit seine Erfindungsreise an. Der erste DAW-Frontwagen wurde vor vier Jahren hergestellt; in der Zwischenzeit machten sich die Vorgänger und die Leistungen dieses Wagens, der immer mehr verbessert wurde, überall geltend was durch diesen 50 000. am besten bewiesen wird. Allerdings nur durch die große Tat unseres Führers, das Kraftfahrzeugen durch die Beileitung der Steuerlasten freizumachen, konnten auch die DAW-Werke diesen riesigen Auftrieb nehmen, denn der größte Abzug fällt in die Zeit nach der Nachtübernahme durch den Führer: allein die Audi-Werke der Auto-Union, die insgesamt 15 000 Mann Belegschaft zählt, beschäftigen 1000 Mann nur mit der Herstellung der DAW-Frontwagen.

Zehn Gebote für Pilzjammer

1. Wer glaubt, allein nach diesen Merkregeln rasch ein guter Pilzkenner werden zu können, lasse seine Hände besser weg von den Pilzen.
2. Allgemeine Merkregeln über die Echtheit oder Giftigkeit der Pilze gibt es nicht.
3. Ich nur solche Pilze, die Du ganz genau und als unschädlich kennst!
4. Der Anfänger sammle nur die bekanntesten Arten, wie Pfifferlinge und Steinpilze. Erst nach und nach mache Dich mit anderen Pilzarten vertraut. Was Du nicht genau kennst, lasse ruhig im Wald stehen.
5. Sammle stets nur frische Pilze. Durchwässerte, zu alte und angefaulte lasse im Wald stehen.
6. Nimm die Schwämme vorsichtig aus dem Boden heraus, damit Du das Pilzgewebe (die eigentliche Pilzpflanze) und junge Fruchtkörperanlagen nicht herausreißt und dadurch zerstört.
7. Benutze als Sammelbehälter einen Korb oder einen offenen Kasten, damit Du die Pilze nicht zerdrückt und erzhigst.
8. Die gesammelten Pilze sofort nach Heimkunft pugen und zubereiten. Andernfalls kühl und luftig bis zum nächsten Tag lagern. Pilze sind leicht verderblich!
9. Bei den geringsten Anzeichen einer Pilzvergiftung lasse für sofortige und gründliche Entseerung von Magen und Darm durch Brech- und Abführmittel und für reichliche ärztliche Hilfe.
10. Vor Ankauf von Pilzbüchern erbitte Beratung durch die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde in Darmstadt.

Warnung vor giftigen Pilzen

Neuerdings werden sogenante giftige Pilze zum Verkauf angeboten. Giftige Pilze sind solche, deren Hautoberhaut, Röhren- oder Kamellenanteil und sonstigen auch Stieloberseite befeuchtet ist. Durch eine derartige Bearbeitung der Pilze ist es außerordentlich schwer, ja bisweilen unmöglich, die einzelnen Arten zu bestimmen. Dies ist aber unbedingt erforderlich, um giftige Pilze zu erkennen und unterscheiden zu können. Außerdem wird durch das Schalen der Pilze ermöglicht, alte, zum Teil madige oder wertlose Pilze, die in unbearbeitetem Zustand von den Käufern mit Recht zurückgewiesen werden würden, in den Verkehr zu bringen. Vor dem Ankauf giftiger Pilze muß daher gewarnt werden.

Helte Unfälle verhüten!

Scharfes Vorgehen gegen Uebertreter der Verkehrsordnung
Der Polizeipräsident von Leipzig gibt bekannt: Die Unfälle der Straße haben in letzter Zeit wieder ganz erheblich zugenommen. Es ist erwiesen, daß diese Vermehrung auf eine Lockerung der Verkehrsdisziplin zurückzuführen ist. Im besonderen Maß sind hieran die Radfahrer beteiligt, unter denen es noch viele gibt, die sich ständig über die Verkehrsvoorschriften hinwegsetzen. Bezeichnend hierfür ist, daß kürzlich an einem Tag im Stadtbezirk 154 Verkehrsübertretungen polizeilich festgestellt wurden, von denen allein 86 auf Radfahrer entfielen. Im Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig betrug diese Tageszählung 386 Fälle; 292 davon entfielen auf Radfahrer. Alle Aufklärungs- und Erziehungsversuche scheitern aber bei solchen Verkehrsübertretern nicht zu fruchten. Am Kampf gegen die wieder überhandnehmende Disziplinlosigkeit sieht sich die Polizei nunmehr gezwungen, mit aller Schärfe einzugreifen. Anständige Wegebenutzer müssen unbedingt vor rücksichtslosen geschäftigt werden! Die einer Anzeige folgende Strafe wird keine milde sein; unter Umständen ist auch mit Haftstrafen und mit Wegnahme des Fahrrades zu rechnen.

Es gilt, das Leben und die Gesundheit aller Mitmenschen zu schützen und die Sicherheit im öffentlichen Verkehr unbedingt zu gewährleisten.



Opposition soll Kabinett bilden.

Die Regierungskrise in den Niederlanden.

Haag, 26. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß das Kabinett Colijn der Königin seinen Rücktritt angeboten hat. Die Königin hat dasselbe entgegengenommen und sich ihre Entscheidung hierüber vorbehalten. Sie hat aber zugleich die Regierung ersucht, nicht nur die laufenden Regierungsgeschäfte weiter zu führen, sondern alle Maßnahmen zu treffen, die auf die kritischen Zeitumstände im Interesse des Landes liegen. Das derzeitige Kabinett wird daher von allen Befugnissen, wie auch einer im Rücktrittszustand befindlichen Regierung verfassungsmäßig zusehen, den weitestgehenden Gebrauch machen, und bis zur endgültigen Lösung der Regierungskrise in der niederländischen Wahrung der Regierung stehen. Aus dieser Verlautbarung wird in politischen Kreisen der Schluß gezogen, daß die Königin die mögliche Bildung einer neuen Regierung von der ausdrücklichen Voraussetzung abhängig macht, daß jegliche Devalvationbestrebungen ausgeschlossen werden. Unter diesen Umständen hält man es nicht mehr für wahrscheinlich, daß die Regierung Colijn von einer katholisch-sozialdemokratischen Koalition abgelöst werden wird, sondern man erwartet, daß zunächst der Versuch der Bildung einer neuen bürgerlichen Koalitionsregierung unter Führung der katholischen Partei unternommen wird.

Die Königin betraut den Vorsitzenden der katholischen Fraktion mit der Regierungsbildung.

Den Haag, 26. Juli. Die Königin hat den Vorsitzenden der katholischen Fraktion der Zweiten Kammer, Professor Albertse, mit der Bildung eines Kabinetts auf möglichst breiter parlamentarischer Grundlage betraut.

Die Königin hat gleichzeitig die Notwendigkeit betont, daß die Regierungsbildung so schnell wie möglich durchgeführt werden müsse. Sie erwartet deshalb innerhalb weniger Tage die endgültige Stellungnahme des katholischen Fraktionsvorsitzenden.

Die Königin hat hiermit dem stets geübten parlamentarischen Brauch entsprochen, daß derjenige Politiker, der in erster Linie für den Sturz der bisherigen Regierung verantwortlich ist, auch die Verantwortung für die Regierungsbildung zu übernehmen hat. In politischen Kreisen trägt man jedoch bereits der Wahrscheinlichkeit Rechnung, daß es Professor Albertse nicht gelingen wird, den ihm übertragenen Auftrag zu erfüllen. Sollte er sich genötigt sehen, den Auftrag zurückzugeben, so betrachtet man die Bildung eines außerparlamentarischen Kabinetts von Fachministern als die nächstliegende Möglichkeit zur Lösung der Regierungskrise.

Der ostpreussische Stahlhelm aufgelöst.

Königsberg, 26. Juli. Auf Anordnung der Staatspolizeistelle Königsberg als Vertikale für die Provinz ist auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit Paragraphen 4 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 der Landesverband Ostpreußen des Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) einschließlich seiner Untergliederungen mit sofortiger Wirkung aufgelöst worden unter gleichzeitiger Beschlagnahme des Vermögens.

In der Begründung werden einige besonders krasse Vorfälle mitgeteilt. Trotz der Auflösung des Stahlhelm-Studentenringes im Dezember 1933 bestand diese Organisation unter der Leitung des Hochschulgruppenführers Birkhoff fort und arbeitete in engstem Einvernehmen mit der Landesleitung Ostpreußen des NSDFB weiter. Daß das Ziel nur allzu geringe Forderung der Volksgemeinschaft sein konnte, trat am deutlichsten zu Tage bei dem Besuch dieser Führerliste in Arnau, wo die Fahnen des aufgelösten Studentenringes aufgestellt sind. Der Bericht dieser sogenannten Führer über diesen Besuch lautet: „Die Trauerflore von unseren Fahnen wurden nicht abgenommen. Es wurde gefagt, wir hätten keinen Grund, wir warteten bis auf andere Zeiten. Den Befehl, die für Versailles angebrachten Trauerflore abzunehmen, hat Selbde bei der Wiedereröffnung der Wehrpflicht gegeben, aber von diesem Verräter haben wir uns getrennt. Leider wurde auch darauf verzichtet, die nationalsozialistischen Fahnenbänder zu entfernen. Nach dem Gottesdienst fuhren wir in die Stadt und tranken und aßen in einem schönen alten Weintal. Wir tranken uns gehörig satt. Die tollsten Witze des Dritten Reiches und die bittersten Worte wurden gegen das System erfüllt unter Zimmer. Es war eine seltene Einheitslichkeit.“

Ihre Ansicht über den Muttertag gaben diese Führer wie folgt kund: „Von der organisierten Mutterliebe halte ich nichts. Ich möchte meine Empfindungen an einen von der Reichs-Vollzugsbedürfnis-Anstalt festgesetzten Tag des Jahres nicht binden.“

Der Sozialismus dieser Herren geht aus folgendem Ausspruch hervor: „Wenn ich so häßlich und klein wäre, würde ich auch Sozialist sein.“ — Ueber die Fliegerei des deutschen Reiches äußerten sich diese Nationalisten wie folgt: „Ich bin mir zu schade, als daß ich über meine Leiche die deutsche Luftfahrt emporheben sollte. Doch gut, daß es auch Draufgänger gibt, die das Geld und das Spiel mit dem Schicksal lockt.“ — Der Film des Reichsparteitages „Triumph des Willens“ bezeichnete diese Führerliste als „eklatanten Fall von religiösem Wahnsinn“.

folgt: „Ich bin mir zu schade, als daß ich über meine Leiche die deutsche Luftfahrt emporheben sollte. Doch gut, daß es auch Draufgänger gibt, die das Geld und das Spiel mit dem Schicksal lockt.“ — Der Film des Reichsparteitages „Triumph des Willens“ bezeichnete diese Führerliste als „eklatanten Fall von religiösem Wahnsinn“.

Polnische Antwort auf die Danziger Note.

Der Rechtsstandpunkt der Danziger Regierung unverändert.

Danzig, 26. Juli. Dem Danziger Senat wurde am Donnerstag von dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen eine Note folgenden Inhalts übersandt: „In Erwiderung auf die Note des Senats vom 23. Juli stellt die polnische Regierung fest, daß die Nichtausführung der Verordnung des Finanzministers durch die Danziger Zollämter den Rechtszustand auf dem Gebiete des Zolles, wie er sich aus dem verpflichtenden polnisch-Danziger Abkommen ergibt, verletzt und daß die Anordnung des Senats auf diesem Gebiete seine Rechte überschreitet. Die Bitte des Senats um Zurückziehung der Verordnung des Finanzministers vom 18. Juli muß angesichts dessen von der polnischen Regierung unter diesen Umständen als gegenstandslos betrachtet werden.“

Ich beehre mich mitzuteilen, daß die polnische Regierung erwartet, daß sich die Zollverwaltung in Danzig der oben erwähnten Verordnung des Finanzministers unerschrocken anpaßt, ferner, daß der Senat über die von ihm erlassene Anordnung Aufklärung gibt.“

Von zuständiger Danziger Seite wird dazu mitgeteilt: Die Danziger Regierung ist selbstverständlich nicht in der Lage, dem Wunsch der polnischen Regierung zu erfüllen und die Verordnung vom 18. Juli dieses Jahres durchzuführen. Der Rechtsstandpunkt des Senats ist schon in der Stellungnahme vom 23. dieses Monats klar zum Ausdruck gekommen. Auch auf die schwereren wirtschaftlichen Folgen für Danzig bei Durchführung der Verordnung ist dort bereits hingewiesen. Danzig kann nicht sein eigenes Todesurteil selbst unterschreiben.

Freitagmittag um 12 Uhr stattete der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papé, dem Danziger Senatspräsidenten Geisler einen Besuch ab. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß sich das Gespräch auf die durch die polnische Zollverordnung geschaffene Lage bezog.

Kulturpolitische Ueberwachung aller Nichtarier.

Dr. Goebbels erteilt Hans Hinkel einen Sonderauftrag.

Berlin, 25. Juli. Der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, hat mit sofortiger Wirkung dem Geschäftsführer der Reichskulturkammer, Hans Hinkel, nach Erledigung seines Auftrages als preussischer Staatskommissar unter Beibehaltung seines derzeitigen Arbeitsbereiches zu seinem Sonderbeauftragten für die Bewachung und Beaufsichtigung der Betätigung aller im deutschen Reichsgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen auf künstlerischem und geistlichem Gebiet berufen.

Wahlmäuse gegen die SA.

München, 25. Juli. Wie gemeldet, trug sich in Wahlkreise ein Fall von Denkmalschändung zu, als deren Urheber die Staatspolizei Kommunisten und Zentrumangehörige feststellte. Die Oberste SA-Führung teilt hierzu mit:

In seiner Erklärung vom 7. Juli hat der Stadthalter darauf hingewiesen, daß es kein Zufall ist, wenn gerade im Gebiet des Münchener Landes und Westfalen in den letzten Angriffen gegen die SA, und die nationalsozialistische Bewegung vorgetragen werden. Und heute muß hinzugefügt werden: Es ist kein Zufall, daß gerade SA-Männer als Täter bei Kirchenschändungen und Denkmalsbeschädigungen angeprangert werden. Die Feinde des nationalsozialistischen Deutschland richten bewußt ihre Angriffe gegen die SA, wie einst in der Zeit vor der Machtergreifung, da sie merken, daß auch heute noch die SA der stärkste Block und der Kerntrupp der nationalsozialistischen Bewegung und ihrer Weltanschauung ist. Die SA wird in unerbittlicher Folgerichtigkeit im Geist ihrer toten Kameraden weitermarschieren und mit ihren Feinden niemals ein Kompromiß eingehen.

Sammelverbot wird strengstens durchgeführt.

Was fällt nicht unter das Verbot?

Der Reichs- und preussische Innenminister hat für die Durchführung des Sammelverbotes einen Erlaß an die Landesregierungen und die beteiligten Behörden gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß unter das Verbot auch der Verkauf von Abzeichen, Karten und anderen geringwertigen Gegenständen, sowie die Verbreitung von Sammelstücken durch besonders hierzu beliebte Personen fällt. Das Verbot gilt ferner für die mündliche Werbung und den Vertrieb von Eintrittskarten und dergleichen. Dagegen gilt es nicht für die Genehmigung von Sammlungen durch Volksverbände von Werbeschreibern und Sammelstücken sowie durch die Veröffentlichung von Sammlungen. Ferner findet es keine Anwendung auf die Genehmigung zur Durchführung von öffentlichen Veranstaltungen und gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken und auf die Genehmigung des Warenverkaufs für die gleichen Zwecke. Der Minister ersucht die Polizeibehörden, auf die Einhaltung des Sammelverbotes genauestens zu achten und Uebertretungen strafrechtlich zu verfolgen. Gleiches erinnert er an den Widerruf der bisher erteilten Genehmigungen durch den Reichsstatthalter der NSDFB. Von diesem Widerruf werden nicht erfaßt der Verkauf von Sammlungen oder Gegenständen zum Eintritt zu einer öffentlichen Veranstaltung, sofern der Verkauf in den Geschäftsräumen der zuständigen Dienststellen, an Orte der Veranstaltung oder ausschließlich an Mitglieder der Organisation erfolgt, die Trägerin der Veranstaltung ist.

Glückwunsch des Führers zum 90. Geburtstag des ersten Reichsführers Hindenburgs.

Haam, 26. Juli. In Werries bei Haam feierte am Donnerstag der Altkolonat Ruh, Hindenburgs erster Burgh, seinen 90. Geburtstag. Der Führer und Reichskriegsminister überbrachte dem Kriegsveteranen von 1866 und 1870/71 ein Glückwunschschreiben sowie ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Jakob Ruh hat bekanntlich bei Königgrätz den verwundeten Leutnant Paul v. Hindenburg unter Einsatz seines Lebens aus dem Feuer getragen.

Anna Carolina?

EIN HOCHSTAPLERROMAN VON EMMY PEYNER.

17) (Nachdruck verboten.) Gloria ist keine ganz leichte Last, um die Mode der schlanken Linie scheint sie sich nicht allzu großes Kopfschütteln gemacht zu haben, sie ist groß, kräftiges, wohlgeformtes Mädchen, ihre hundertundzwanzig Pfund mag sie gut und gerne wiegen. Zum Zimmer von Fräulein Morrison, herrscht er den Liftboy an. Türen öffnen sich, ein helles Balkonzimmer. Schutzlos läßt er das Mädchen auf die Chaiselongue niedergleiten, will sich taktvoll entfernen, doch da sind schon Mister Morrison und der Baron im Zimmer, gleichermaßen erkannt und erschrocken. Reiz der Himmel, wie Reheimb es wieder angestellt hat, schon in der frühen Morgenstunde die Bekanntschaft des alten Herrn zu machen. Hotelpersonal drängt. Der Raum ist laut und eng von vielen Menschen. Erst die Ankunft des Arztes schafft Entfernung, Ruhe. „Das haben Sie ja glänzend gemacht, mein Lieber“, flüstert der Baron draußen, „allerhand Hochachtung.“ „Es war einfache Selbstverständlichkeit, nichts weiter.“ „Die uns aber einen tüchtigen Schritt vorwärts gebracht hat.“ „Ich tat es ohne jede Nebenabsicht.“ „Na, ja, den Seinen gibt es der Herr im Schilde“, spöttelt Reheimb. „Jedenfalls hatten Sie die Situation erfaßt.“ Wertentbin wendet sich ab. Eine Erwiderung ist wirklich zwecklos. Er und der andere, sie sind beide wie Feuer und Wasser, wie heiß und kalt, wie Süd und Nord, sie werden in ihren Anschauungen nie zusammenkommen. Er, der andere, der sich Reheimb nennt, ist der internationale Hochstapler großer Stills, struppellos, unbeschwerd, berechnend, er dagegen, er ist ein arbeitsamer Gelegenheitsverbrecher, feige, schwächlich, unkonsequent, der immer noch mit einem Fuß in bürgerlichen Lager steht. — — — Man frühstückt schweigend. Als sie im Begriff sind, aufzubrechen, gesteht der alte Morrison sich zu ihnen. „Was sagt der Arzt?“ „Meine Tochter hat noch mal Glück gehabt. Es ist nur eine einfache Verrenkung, kein Bruch. Ein paar Tage Ruhe, und alles ist wieder gut.“ Er klopft Wertentbin ungeniert auf die Schulter. „Das hat sie Ihnen zu danken, meint der Mediziner.“

„Darfen wir Miß Morrison im Laufe des Tages einen Besuch machen?“ „Sie wird sich bestimmt freuen, meine Herren.“ Der Vormittag vergeht mit Strandpromenade, Schwimmen, Gymnastik. Man läuft ein paar wunderbare Rufen und schickt sie an Miß Morrison. Miß Morrison bittet um fünf Uhr zum Tee. Wertentbin ist still und in sich gekehrt. Er hat ein Telegramm mit guten Nachrichten aus Stausenichwald erhalten, er hätte demnach Grund zu Freude und Aufgeschlossenheit. Dennoch will kein Frohsinn in ihm aufkommen, der Gedanke an den künftigen Betrug mit Gloria Morrison bedrückt ihn. „Sie sehen nicht gut aus, mein Lieber“, Reheimb mustert ihn mißbilligend. „Ich habe schlecht geschlafen.“ „Ach so, der berühmte süchtige Schlaf, den Mrs. Moody Ihnen so glücklich wegwürgelt hatte.“ „Ich verbitte mir jede Herabwürdigung der alten Dame!“ „Nicht so hitzig, mein Lieber. Auch wenn Sie heute eine gewisse Position erobert haben, ich bin der Herr, verstehen Sie mich!“ „Und wenn ich Ihnen alles vor die Füße werfe?“ Der Jüngere begehrt leidenschaftlich auf. „Das nun Sie ja doch nicht“, höhnt Reheimb, „aber lassen Sie es gut sein, es hat keinen Zweck, daß wir uns gegenseitig das Leben schwer machen; wir sind jetzt einmal auf Gedeih und Verderben miteinander verstrickt und können vorläufig gegenseitig uns nicht lösen.“ „Also, mein Lieber“, fährt er einlenkend fort, „nehmen Sie mal eine Kofoltablette und segeln Sie eine Stunde. Das vertreibt die Mücken.“ Wirklich, die Brüste ist prachvoll. Der junge Mensch fährt mit zwei alten Fischern heraus, sie kreuzen eine Stunde vor der Nacht, messen ihre Kräfte an Wind und Wellen. Die beiden Alten werfen schweigend, es schenkt Veruhigung und Zuversicht, in diese offenen hartgewordenen Altmännergesichter zu sehen, denen der Kampf mit dem Meere so deutlich seinen Stempel aufgedrückt hat. Man läßt sich den See wind um den Kopf blasen, man jagt die trübsinnigen Kummergedanken zum Teufel und kommt anders nach Hause, als man ausgefahren ist. Pünktlich um fünf Uhr klopfen die Besucher an die Tür der Morrisonen. Gloria ist wieder vergnügt; sie liegt jetzt im Wohnzimmer und läßt sich von Fräulein Veder, der telephonisch herbeigerufenen Pflegerin, regelrecht verwöhnen. Es wird eine gemütliche Teesunde. Gespräche

fliegen, Scherze springen auf, die Herren dürfen rauchen, auch Gloria nimmt eine Zigarette; sie tut es ungerne, die mit einer frischen, ungekühlten Naturliebe, die Wertentbin angenehm berührt. Sie hat auch durchaus ihre eigenen selbständigen Meinungen, die sie lebhaft und energisch vertritt, sie liegt mit ihrem Vater in einem dauernden scherzhaften Meinungsstreit; dennoch schwingt immer ein zärtlicher Unterton mit, um den man den alten Herrn beneiden könnte. Ein famoseres Frauenzimmerchen, denkt Wertentbin, die wird mit dem Leben fertig, die kann einen Fuß vertragen. Sie wird nicht zerbrechen, wenn sie von meinem Betrug erfährt. Daß man sie betrogen muß, tut democh weh. „Darf ich wiederkommen, Fräulein Morrison?“ fragt er beim Abschied. „Mein Lebensretter“ darf immer kommen.“ „Gut, also dann bis morgen.“ Die Besucher erscheinen nun täglich. Aber eines Tages, Gloria hat gerade festgestellt, daß es noch zwei Stunden bis zur Teesunde sind, klopft der Herr an. Der „Fisch“ ist am Apparat, trägt verbindlich nach dem Besinnen. „Leider kann ich heute nicht kommen, wir hatten hier in Gistrow eine Konferenz, eine zweite Besprechung ist auf heute nachmittag angesetzt.“ „Eine Konferenz?“ Gloria lacht höhnisch in den Apparat hinein und hängt sich enttäuscht ab. „Konferenz?“ Das ist ja ein lächerlicher Vorwand, sicher trifft er sich mit einer hübschen Freundin (Gloria hat von ihrem Vater eine winzige Anlage zur Eiferstunde geerbt). „Ach, das doch, was geht es mich an, wüßte sie weiter.“ „Einen Spiegel.“ Fräulein Veder, sehr eifrig, sehr dienstwillig, aber gänzlich unbekannt, bringt ihn. Gloria läßt mißbilligende Selbstkritik: Die Haut ein hübsches Braun, die Nase zu groß, die Haare zu blond, die Augen gewöhnlich — nein, sie kann in keiner Weise mit den schon zurechtgemachten Damen konkurrieren. „Weshalb Tipp mag der Fisch bevorzugen? Sicherlich ist keine Freundin sehr schön, sehr elegante.“ Gloria weint ein paar zornige Tränen. „Was soll das alles? Sie ist wirklich eine dumme Gans, ein albernes Geschöpf. Was hat sie sich eigentlich eingebildet? Ein höflicher junger Mann hat ihr bei einem Unfall geholfen und sich ein paar Tage nach ihrem Verlassen fundigt. Hat sie sentimentale Paue, erwartet, das werde immer so weitergehen? Halt die Ohren fest, Hans Morrison und verplempere dich nicht mit unangenehmen Gedanken!“ (Fortsetzung folgt.)



Völkerbundsrat am 31. Juli.

Paris, 25. Juli. Vom französischen Außenministerium wird mitgeteilt, daß der Völkerbundsrat zur Behandlung des italienisch-äbessinischen Streifens auf den 31. Juli um 9 Uhr einberufen worden ist. Die Abreise des Ministerpräsidenten Cavaletti ist noch nicht genau festgelegt. Sie erfolgt entweder am Montag abend oder Dienstag früh.

In gutunterrichteten französischen Kreisen heißt es, daß die italienische Regierung sich der Ernennung eines fünften Schiedsrichters nicht mehr widersetzen werde. Diese veränderte Haltung Roms wird als Folge des Meinungsaustrags zwischen Rom und Addis Abeba gewertet. Allerdings bleibt noch übrig, über die Zuständigkeit des fünften Schiedsrichters eine Einigung zwischen Rom und Addis Abeba zu erzielen. Auf jeden Fall wird Italien sich nicht der von Addis Abeba beantragten Einberufung des Völkerbundsrates für die nächste Woche widersetzen. Man erwartet jedoch, daß gleichzeitig mit den Ratsverhandlungen das Schiedsgericht seine Arbeiten wieder aufnehmen soll.

Eine äbessinische Note an den Völkerbund

Genf, 25. Juli. Im Völkerbundssekretariat ist am Donnerstag, wie verlautet, auch eine Note der äbessinischen Regierung eingegangen, die die sofortige Einberufung des Völkerbundsrates im Wege des Dringlichkeitsverfahrens verlangt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes soll in einer Unterredung mit dem äbessinischen Gesandten in Paris die Bedeutung dieses Weges abgeklärt und an der Einberufung des Rates gemäß der Entschließung vom 25. Mai teilnehmen haben.

Die praktische Bedeutung dieses Unterschiedes liegt darin, daß im Dringlichkeitsverfahren der Rat ohne weiteres und insbesondere ohne die Möglichkeit von Einwendungen der Gegenseite mit der Gesamtfrage der italienisch-äbessinischen Beziehungen befaßt wäre. Der heute schriftlich vorliegende Antrag soll dem Generalsekretär überigens schon in der vergangenen Woche in Paris mündlich vorgetragen, von ihm aber nicht zur Kenntnis genommen worden sein.

Italien stimmt neuen Schiedsverfahren zu.

Unter gewissen Vorbehalten.

Genf, 25. Juli. Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes folgendes Telegramm gerichtet:

„Da die vom Völkerbundsrat in seiner Entschließung vom 25. Mai 1935 festgelegte Frist zum Abschluß der Arbeiten der vier Schiedsrichter über den Zwischenfall von Addis Abeba und die folgenden Zwischenfälle heute abläuft, bezieht sich die italienische Regierung, folgendes mitzuteilen: Die italienische Regierung ist stets von dem Wunsch besessen, das Schlichtungs- und Schiedsverfahren zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Dieses Verfahren ist nur dadurch unterbrochen worden, daß der Vertreter der äbessinischen Regierung den Anspruch erhoben hat, vor der Kommission Fragen zu erörtern, die von dem Schiedsverfahren ausgeschlossen sind. Demgemäß hat die italienische Regierung bereits am 14. Juli der äbessinischen Regierung erklärt, daß sie sich bereit hält, die Kommission für die Bearbeitung dieser Fragen in den Grenzen des Schiedsverfahrens zu halten.“

Die italienische Regierung hat am 23. Juli der Königlich-äbessinischen Gesandtschaft in Addis Abeba neuerdings telegraphisch die Mitteilung zugesandt, diese Absicht zu bestätigen und die äbessinische Regierung in aller Form zu befragen, ob sie sich in dem Schiedskompromiß übernommenen Verpflichtungen halten wolle oder nicht, und bejahendenfalls, ob ihre Vertreter dafür instruiert wolle, daß er durch die Kommission auf den vorgebrachten Anspruch der Kommission die Ausführung ihrer Arbeiten ermöglichen.“

Das Telegramm ist von Unterstaatssekretär Suvich unterschrieben. In unterrichteten Genfer Kreisen ist man der Auffassung, daß das Telegramm der italienischen Regierung eine Veränderung der Lage bedeutet.

Suvich verhandelt mit Drummond.

Rom, 25. Juli. Von gutunterrichteter englischer Seite wird entschieden in Abrede gestellt, daß im Gespräch zwischen Staatssekretär Suvich und dem englischen Botschafter die Frage eines Austritts aus dem Völkerbund erörtert wurde. Im Auftrag seiner Regierung legte der englische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, noch einmal die Gründe vor, aus denen heraus England den Zusammenritt des Völkerbunds für unvermeidlich hält, weil er auf Grund der Ratsbeschlüsse vom Mai zwangsläufig erfolgen muß. Demgegenüber wurden von italienischer Seite die stets erhobenen Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit, den Rat im gegenwärtigen Augenblick zusammenzutreten zu lassen, erneut erhoben.

Daß derartige Gerüchte entstehen, ist nicht verwunderlich, wenn z. B. die Möglichkeit eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund gerade heute in sehr prägnanter Form von dem Direktor der „Tribuna“, Senator Giorgio Davanzati, untrüben wird, der in seinem Blatt u. a. schreibt: „Es ist wahr, daß heute einige Klatschende erkannt haben, daß Italien bei seinem Austritt aus dem Völkerbund der Genfer Institution den Gnadenschuß geben würde. Heute ist das Thema des Austritts Italiens aus dem Völkerbund ein immer gegenwärtiges Thema. Das faschistische Italien macht daraus nicht ein dramatisches Thema, sondern vielmehr ein automatisches. Daraus erklärt sich, warum wir so wenig davon sprechen, und warum mit Recht davon die anderen sprechen.“

„Äbessinien muß unser sein!“

Stürmische Massendemonstrationen in Rom.

Rom, 26. Juli. Die Massendemonstrationen gegen Äbessinien, wie sie bereits in den letzten Tagen in allen Teilen Italiens vor sich gingen, haben am Donnerstag abend durch große Kundgebungen in allen Stadtvierteln Roms ihren Höhepunkt erreicht. In Dutzenden von Ansprachen wurden die kolonialistischen Aufgaben und Fähigkeiten des faschistischen Italiens gefeiert und die schärfsten Angriffe gegen Äbessinien und seine „Hintermänner“ gerichtet. Lebhaftes Pfiffen und Pfeifen, mit dem die Menge diese Ausfälle unterbrach, wechselte mit rüchmischen Halbungen für Mussolini und seine Politik. Nach diesen Veranstaltungen bewegten sich die unabeherrschbaren Massen mit Musik und zahllosen Plakaten gegen die englisch-japanischen Waffenlieferanten, gegen den Völkerbund und vor allem gegen Äbessinien durch die Hauptstraßen Roms und versammelten sich auf der im Stadlinnen gelegenen Piazza Colonna, wo der Parteisekretär der Stadt Rom die Schlussansprache hielt. Ueber die gesamten Kundgebungen wurde fortlaufend von Marinetti, Mitglied der Akademie von Italien, im Rundfunk berichtet. Marinetti schloß seinen Bericht mit dem Ruf: „Äbessinien muß unser sein!“

Zu Beginn des Abends hatte vor der französischen Botschaft eine Kundgebung stattgefunden, bei der der französische Botschafter Chambrun auf dem Balkon erschienen war und die Hochrufe auf Frankreich mit dem Ruf: „Es lebe Italien!“ erwidert hatte. Andere Demonstranten zogen mit ihren Plakaten an der englischen Botschaft vorbei, ohne daß es jedoch zu Zwischenfällen gekommen wäre.

Maßnahmen für den Kriegsfall in Äbessinien.

Addis Abeba, 25. Juli. Am Donnerstagnachmittag wurde in Addis Abeba mit schwedischer Unterstützung eine Gesellschaft freiwilliger Helfer und Pflegerinnen gegründet, die schon am ersten Tage außerordentlich starken Zulauf hatte. Die Gesellschaft dürfte zusammen mit dem „Rotes Kreuz“ im Falle eines Krieges tätig sein.

Wie verlautet, sind auf Veranlassung des Kaisers die Sicherheitsmaßnahmen für alle Ausländer außerordentlich gewissenhaft erweitert worden, so daß für deren Schutz alles getan sein dürfte.

In Addis Abeba erwartet man für die allernächsten Tage neue Waffen- und Munitionslieferungen aus Djibuti, die englischer Herkunft sein sollen.

nung geschied, Fräulein Veder hat mit Tränen in den Augen Abschied genommen, Gloria kann wieder schwimmen, wandern, tanzen, es ist alles wie vorher auch, und ist doch anders geworden; denn nie mehr ist sie allein, es ist zur lieben Selbstverständlichkeit geworden, daß der Freund sie begleitet.

Der Freund. Mehr ist er ihr nicht, wenn auch die Barnemünder schon die Ohren spitzen und Werten abschließen, ob eine Verlobung zustande kommen wird oder nicht. Die beiden sind gute Kameraden, vom neckischen Reifewind für ein paar Sommerwochen zusammengezwängt, sie werden Abschied nehmen, wenn die Zeit gekommen ist und werden später gern aneinander denken. Nein, mehr wollen und erwarten sie nicht. Gloria hat so viel zu erleben in diesem Deutschland, von dem sie seit den Tagen der Kindheit ein Bild in der Seele trägt, weil die Mutter es täglich neu mit Liebe und Sehnsucht kränzte — und Werken! Der weiß, daß für ihn Liebe eine Angelegenheit bedeutet, die er durchaus vermeiden muß.

Also, wenn auf gute Kameradschaft! Gloria zeichnet gern und läßt sich dabei erzählen. Von Kupferstadi muß der Freund berichten, alles will sie genau wissen, alles interessiert sie. Werken muß er studieren, phantastieren, lügen und tut es mit verbissenem Trost.

Sie ihrerseits erzählt mit ruhiger Selbstverständlichkeit von den kleinen Anfängen des Vaters, der als Digger in den Diamantminen bei Kimberley begonnen hat; von der Mutter, Tochter des Barnemünder Vorkommandeurs, die als deutsche Hauslehrerin auf eine Farm bei Kimberley verschlagen, allem Herkommen, aller gegenständlichen Charakterveranlagung zum Trost, den wilden abenteuernden John Morrison heiratete, weil sie ihn liebte, die später den unerhörten Aufstieg ihres Mannes teilte, die ihr kleines Töchterchen Gloria so zärtlich verwöhnte, die viel zu früh für Mann und Tochter starb. Hier schimmern verstoffelte Tränen in Glorias Augen, die sie häufig abwischt.

„Lebt Ihre Frau Mutter noch, Durchlaucht?“ fährt das Mädchen nach einer kleinen Pause fort. Ihre Frage ist nicht bloße Neugier, es liegt Herzlichkeit darin und Anteilnahme. Dennoch zögert der junge Mann mit der Antwort, schließlich sagt er und seine Stimme klingt brüchig: „Die Fürstin Schwarzenberg starb vor drei Jahren.“

Seine Augen gehen an ihr vorbei. Seine Miene verrät Abweisung; es entsteht eine kleine laufende Pause, Gloria begreift, sie hat mit ihrer Frage an etwas ge-

Aus aller Welt.

* Rückkehr des „Graf Zeppelin“. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Donnerstag 8.45 Uhr von Südamerika kommend über Friedrichshafen erschienen und hat unmittelbar darauf auf dem Westgelände eine glatte Landung vollzogen. Die Führung hatte Kapitän von Schiller. Sämtliche Kabinen waren vollbesetzt. Am Montag, dem 29. Juli, startet das Luftschiff zu einer neuen Fahrt nach Pernambuco und Rio de Janeiro.

* Der Mord an dem Viehhändler Ringel aufgeklärt. — Geständnis des Täters. Der wegen Mordverdacht an dem Viehhändler Ringel verhaftete Wilhelm Marlowitz aus Medau wurde Dienstag und Mittwoch einem eingehenden Verhör unterzogen. Er leugnete zunächst beharrlich, irgend etwas mit der Tat zu tun zu haben. Als bei einer gründlichen Hausdurchsuchung Kleidungsstücke des Verhafteten gefunden wurden, die deutliche Blutspuren aufwiesen, bequeme sich Marlowitz schließlich zu einem Geständnis. Er gab an, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Viehhändler zu ermorde. Er wollte sich von Ringel 300 RM. leihen. Als ihm der Viehhändler diese Bitte abschlug, sei er darauf in Erregung geraten, daß er ihn niederschlug. Der Prozeß gegen Marlowitz wird schon in der nächsten Zeit stattfinden.

* Unsozialer Jude im Schuhgeschäft. Der etwa 40jährige Jude Willy Behrend in Hannover wurde von der Geheimen Staatspolizei in Schuhgeschäft genommen. Er hatte sich einem seiner Gefolgschaftsmitglieder gegenüber, das sich im Weltkrieg ausgezeichnet hat und schwerverwundet heimgekehrt ist, unsozial verhalten. Vor dem Geschäftshaus kam es zu Ansammlungen, in denen das Publikum seiner Erregung über das unsoziale Verhalten des Verhafteten lauthallen Ausdruck gab.

* guttaf nagel als Schnellläufer. Der Wanderapostel guttaf nagel aus Arendsee, dessen absonderliche Lebensführung bekannt ist, macht wieder einmal von sich reden. Da das Volk für solche „Heiligen“ wie guttaf nagel nichts mehr übrig hat, ist er auf einen anderen Trick verfallen, um wieder einmal die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Eine Glode schwingend, verkündete er dem Straßenpublikum in Wittenberge, daß in Kürze ein 63jähriger Mann im 15-Kilometer-Tempo ein Straßenrennen veranstalten wolle und um eine kleine Anerkennung für diese sportliche Leistung biete. Es währte nicht lange, und man sah den Wanderprediger, in der einen Hand eine Glode, in der anderen eine Peitsche, durch die Ortstraße laufen. Leider hatte man für diese Art von Sport nur ein Gelächter übrig und ließ ihn laufen.

* Großer Protestfeldzug der linksstehenden Frontkämpferverbände in Frankreich. Der linksstehende Frontkämpferverband hat am Donnerstag eine außerordentliche Vorstandssitzung abgehalten, in der beschlossen wurde, in einer Denkschrift an die Regierung, die auch im Lande zur Kenntnis gebracht werden soll, gegen die Notverordnungen zu protestieren. Außerdem sollen im Lande Kundgebungen gegen die neuen Lasten veranstaltet werden, die von den ehemaligen Frontkämpfern und Kriegsoffizieren „unter völliger Verleugnung und sogar Mißachtung ihrer Rechtsansprüche“ verlangt werden. Die Denkschrift soll in zwei Millionen Exemplaren im Lande verbreitet werden.

* Rüstfesseln um die Waffenschließung von Le Havre. Zu der großen Waffenschließung von Le Havre meldet „Paris Sol“, daß der Polizei gewisse Informationen zugegangen seien, wonach die 310 Risten nicht im Hafen von Buenos Aires bis zu ihrer Rückbeförderung nach Le Havre gelagert hätten. Sie seien vielmehr sofort nach Paraguay weiter befördert worden, wo die „Umladung“ in Sand und Steine erfolgt sei. Das Blatt verrät allerdings nicht, wie es dann zu erklären ist, daß sich in den Risten Pariser Plastersteine und Sand aus der Pariser Umgebung befunden haben.

* Wieder Ruhe in Belfast. Am Donnerstag früh wollten 100 katholische Arbeiter in der York Road-Spinnerei in Belfast die Arbeit wieder aufnehmen. Da sich die übrigen Arbeiter aber gegen die Arbeitsaufnahme der Katholiken aussprachen, beschloß die Betriebsleitung, die Spinnerei bis zum kommenden Montag zu schließen. — Das Straßenbild in Belfast ist, abgesehen von der großen Zahl der Polizisten, wieder einigermaßen normal. Die Spannung zwischen den feindlichen Gruppen scheint jedoch unvermindert fortzubestehen.

rührt, was ihm schmerzlich ist, was er nicht preisgeben möchte. Aber warum nur? Warum auf eine Frage herzlicher Teilnahme nicht eine freimütige Antwort? Gloria versteht es nicht. Sie sind doch gute Kameraden. Darf sie ihren guten Kameraden nicht nach seiner Mutter fragen?

Hastig zeichnet sie weiter. Es will kein Gespräch mehr in Fluß kommen. Der junge Mensch denkt an seine Mutter auf dem Schirmmütze, an seine geliebte, herrliche Mutter. In was für Lügen ist er verwickelt! Sollte er sagen: Meine Mutter ist tot? Darf er sagen: Meine Mutter lebt, wo für jeden im Gotha nachzulesen ist, daß die Fürstin Schwarzenberg starb? Immer tiefer kommt er hinein in Lüge und Schut. Wo ist der Ausweg? Wo ist das Ende?

Da wirft Gloria ärgerlich den Bleistift hin. „Es geht heute nicht.“ Sie steht ungeduldig auf. „Wollen wir ein bißchen wandern?“

Sie schlagen den Weg ein, der durch Dünenwald zur Stolteraan führt. Spärlisches Gespräch schläft bald wieder ein, jeder hängt seinen Gedanken nach, stumm geht man nebeneinander her, sogar über Kupferstadi weiß man sich heute nichts zu sagen.

An den letzten Pensionshäusern, die mit ihren Gärten bis an den Wald reichen, verhält Gloria plötzlich den Schritt. Sie neigt den Kopf und lauscht aufmerksam. Auch Werken hört jetzt durch das leise Rauschen der Brandung hindurch ein jammervolles, aufgeregtes Vogelgepien. Er folgt Glorias suchendem Blick und sieht hinter dem Gartenzaum hüpfen in Todesangst ein junges, erst halbflügeliges Spatz, der in erschreckender Nähe von einer Kaze bedroht ist. Mit kräftigem Steinwurf schießt Gloria sie weg, aber immer wieder kommt sie in die Nähe des Vogeljungens. Da greift Gloria durch eine Lücke im Zaun das geängstigte Tier. „Wir bringen es zum Tierschutzverein“, sagt sie kurz entschlossen.

Sie gehen langsam zurück. Gloria hält das Tier, das sich allmählich beruhigt und ganz still dast, in ihren schlingenden Händen. Immer wieder muß Werken auf das Mädchen sehen: die kräftig ausschreitende Gestalt mit dem getriebenen Vogel in den sorglich gewölbten Händen. Wieviel Frauenliches steckt in diesem Mädchen! Jähheit, Güte, Fürsorge. Sie würde gut zu Kindern sein — und Zucht und Heimathafen für den Mann, dem sie einmal angehört wird.

(Fortsetzung folgt.)

Anna Carolina?

Ein Hochstaplerroman von EMMY PEYNER.

(Nachdruck verboten.)

Fräulein Veder macht runde, erstrahlende Augen. Sie lächelt nicht.

Dr. Reuter betrachtet die Patientin anderntags während. Er zählt den Puls, hört das Herz ab.

„Sind Sie etwas nicht?“ fragt der erschrockene Vater.

„Es ist nichts. Dem gnädigen Fräulein fehlt die frische Luft. Machen Sie heute eine kleine Ausfahrt!“

In diesem Augenblick wird „Fürst Schwarzenberg“ gemeldet. Heile Note schießt in Glorias Gesicht. Der Herr, schon zum Geben bereit, sieht es. Er lächelt vor sich hin: Mein Gott, es bleibt doch immer das gleiche, wenn man sich hindurch: Wenn junge Mädels bloß werden, steht allemal das Herz dahinter. „Also, liebes Fräulein, fahren Sie schön spazieren!“

Werken tritt rasch auf Gloria zu: „Sie Fürstin Schwarzenberg? Wollen Sie mit der Freude machen, in meinem Wagen zu fahren?“

Gloria hat alles vergessen, was sie quälte. Sie nicht nur ein strahlendes „Ja“.

Es wird auch eine reizende Fahrt. Pünktlich um vier Uhr hält der Wagen vor dem Hotel. Gloria sieht Fräulein Veder's sehnsüchtigen Blick, die Müdigkeit der Augen, das Abgeschwemmte, Abgeschwemmte der ganzen Welt — rasch springt der Wunsch, Freude zu machen auf.

„Lassen Sie mich mit Ihnen fahren“, sagt Gloria, die sich der Türschlaucht, und diese Fahrt bildet später den oft wiederholten Glanzpunkt ihrer Erinnerungen.

Morrison und Rebeim sind zurückgeblieben, und Herr Baron benutzt die Gelegenheit, dem Amerikaner von der Arbeitssituation des Fürsten zu berichten. Er erzählt in diesem Zusammenhang die Konferenz in New York, läßt mecklenburgische Namen von Rang und Bedeutung aufmarschieren.

„Weißt du das Neueste?“ empfängt Morrison am Abend seine Tochter, „dein Freund, Fürst Schwarzenberg, hat in Böhmen.“

„Weißt du das Neueste?“ empfangt Morrison am Abend seine Tochter, „dein Freund, Fürst Schwarzenberg, hat in Böhmen.“

„Weißt du das Neueste?“ empfangt Morrison am Abend seine Tochter, „dein Freund, Fürst Schwarzenberg, hat in Böhmen.“

„Weißt du das Neueste?“ empfangt Morrison am Abend seine Tochter, „dein Freund, Fürst Schwarzenberg, hat in Böhmen.“

„Weißt du das Neueste?“ empfangt Morrison am Abend seine Tochter, „dein Freund, Fürst Schwarzenberg, hat in Böhmen.“

„Weißt du das Neueste?“ empfangt Morrison am Abend seine Tochter, „dein Freund, Fürst Schwarzenberg, hat in Böhmen.“

„Weißt du das Neueste?“ empfangt Morrison am Abend seine Tochter, „dein Freund, Fürst Schwarzenberg, hat in Böhmen.“

„Weißt du das Neueste?“ empfangt Morrison am Abend seine Tochter, „dein Freund, Fürst Schwarzenberg, hat in Böhmen.“



So erholen sich 80000 sächsische Jungen

Jahrt durch sächsische HJ-Sommerlager

Um einmal einen unmittelbaren Einblick in das Leben und Treiben in den HJ-Sommerlagern zu geben, hatte die Gebietsführung 16 (Sachsen) der HJ den Ehrenauschuss für die „Sommerlager der sächsischen Hitler-Jugend“ sowie Pressevertreter zu einer Besichtigung verschiedener Sommerlager im Erzgebirge eingeladen.

Die Gebietsführung hat für sämtliche dreihundert Sommerlager in großen Richtlinien einen einheitlichen Plan aufgestellt, nach dem die Erziehungsarbeit in den einzelnen Lagern durchgeführt wird. Diese bezieht sich sowohl auf weltanschauliche Schulung, bei der natürlich im Grenzland Sachsen auch der Grenzlandgedanke einen großen Raum einnimmt, als auch auf körperliche Erleichterung durch Sport und Spiel. Gleichzeitig dient der Lageraufenthalt der Vorbereitung zum HJ-Leistungsabzeichen, für dessen Erringung auf weltanschaulichem und sportlichem Gebiet Aufgaben gestellt werden. Nicht nur in der einheitlichen Ausgestaltung der Arbeit in sämtlichen sächsischen Sommerlagern sondern auch rein zahlenmäßig ist Sachsen den übrigen Gebieten der HJ im Reich voran. Nach Abschluss der Sommerlager mit Nachlagern und einer Großfahrt nach Schlesiens werden 80000 sächsische Jungen je zwei oder drei Wochen lang durch eines der Sommerlager gegangen sein.

Die Teilnehmer der Besichtigungsfahrt, unter denen sich der sächsische Innenminister Dr. Frisch, der kommissarische Leiter des Sächsischen Volkshochschulwesens, Göpfer, Landesstellenleiter Salzmann, Gauhochschulungsleiter Studentowski, die Gauarbeitsführer von Alten (Dresden) und Köhler (Leipzig), der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Schulze, und der Präsident der Industrie- und Handelskammer, Dr. Zimmermann, befanden, begaben sich zunächst nach dem Sommerlager im oberen Bielatal bei Bärenstein. Die dort untergebrachten 102 Jungvolkimpfe aus P a u s a i. B. hatten sich nach der gemeinsamen Morgenmache gerade zur feierlichen Flaggenhissung aufgestellt. Unter dem Lied „Schwarze Fahne, halte stand!“ stieg die Jungvolkflagge am Mast empor.

In dem nächsten Sommerlager unweit Schellerhau hatten die Fahrtteilnehmer Gelegenheit, sich im Lager näher umzusehen, während die 120 Lagerinassen auf der benachbarten Bielle ihrem Moratorium obliegen. Wie über-

all, wären auch hier die Bimpfe in Zeltstätten zu acht bis zwölf „Mann“ eingeteilt. Neben den Schlafzelten gab es noch ein Broviant- und ein Sanitätszelt. Die gesundheitliche Betreuung erfolgt in erster Linie durch einen benachbart wohnenden Arzt, der in kurzen Abständen regelmäßig das Lager besucht und auf Anruf sofort zur Verfügung steht; außerdem steht eine Anzahl „Feldchirurgen“ aus den Lagerinassen zur ersten Hilfe bereit. Eine Lagerordnung, die für sämtliche sächsischen Lager gleichmäßig aufgestellt worden ist, sorgt für Ordnung.

Luftig ging es in den nächsten Lagern zu. Im Lager bei der Buchmühle waren die dort untergebrachten Bimpfe aus Zittau gerade bei einem fröhlichen „Lagerzirkus“, und im Lager Illingmühle bei Frauenstein machte ein Kaspertheater mit teilweise selbstgefertigten Puppen viel Freude. In zwei Lagern fand gerade „Jugappell“ statt. Fein ausgerichtet lagen Tornister und Schuhe vor den Bimpfen.

Reges Leben herrschte im Segellager Hochdorf bei Zschopau. Unter Leitung eines anerkannten Fluglehrers übten sich die Lagerinassen mit großer Begeisterung mit den drei vorhandenen Segelflugzeugen, um das Lager mit dem „M“-Abzeichen für Segelflug verlassen zu können. Der Lehrunterricht, der sich auch auf Motorflug erstreckt, findet im nahen Zschopau statt, wo auch Gelegenheit zur Besichtigung der DAW-Werke gegeben ist. Laute Lust und Fröhlichkeit gab es dann wieder bei Geländelauf- und Tummelspielen in der Nähe von Schma bei Annaberg. Aber auch diese Übungen waren in Zielwerfen und Winken mit praktischer Ausbildung verbunden, und trotz allen Uebermutes herrschte stets ausgezeichnete Haltung.

Die Besichtigungsfahrt fand im Lager Sosa bei Eibenstock einen feierlichen Ausklang. Bei der stimmungsvollen Abendfeier der 330 Leipziger Hitlerjungen am Lagerfeuer sprachen der kommissarische Leiter des Volkshochschulwesens, Pp. Dr. Göpfer, und Gebietsführer Busch, um nochmals den Erziehungsgehalt der Sommerlager darzulegen und die Jugend aufzurufen, die hier erlebte und gelebte nationalsozialistische Tatgemeinschaft ohne Unterschied von Klassen und Berufsständen weiterzutragen. Pp. Göpfer sprach dabei noch seine besondere Anerkennung über die meisterhafte Einrichtung der Sommerlager aus und hob die überragende erzieherische Bedeutung dieses Wertes der Staatsjugend hervor.

Sehr erfreulich ist, und das verdient hier ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß die Inassen der HJ-Sommerlager mit der Bevölkerung überall im besten Einvernehmen leben. Die Bauern wissen die Haltung der HJ zu würdigen und stellen auf Bitten vielfach ungenützlich Wiesen und sonstiges Land für Spiele zur Verfügung; sie beteiligen sich auch gern an den Veranstaltungen der Lager und nehmen überhaupt an dem Leben der Jungen herzlichsten Anteil.

Eine Gauhschule der NSB

Im September eröffnet die Gauamtsleitung der NSB ihre Gauhschule in Heideberg bei Reichenberg. Raum eine Wegstunde von Dresden entfernt, liegt herrlich gelegen auf der Höhe, zu Füßen der Dresdner Heide, die neue Gauhschule. Nicht nur weltanschauliche und Sonderfragen der NSB werden behandelt, sondern auch körperliche Erleichterung wird gepflegt werden. Heideberg ist dem Zweck entsprechend eingerichtet und landschaftlich so schön gelegen, daß jeder Schulungssteilnehmer es als eine Erholung empfinden wird, einen Beshrgang in Heideberg mitmachen zu können. Noch gibt es alle Hände voll zu tun, um Haus und Park den letzten Schliff zu geben. Die Schule soll dem Zweck dienen, all das Geistesgut zu vertiefen, was hinausgetragen werden soll, um alle Volksgenossen mit den Zielen der NSB vertraut zu machen.

Letzte Nachrichten

Italien gibt nicht nach

Angeichts des nun in Rom als unvermeidlich betrachteten Zutritt des Völkerbundesrates ist der Ton der italienischen Presse um einige Grade ruhiger geworden. Die Erregung der letzten Tage scheint in den Massentomben am Donnerstag ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Selbstverständlich heißt dies nicht, daß Italien irgendwelchen grundsätzlichen Standpunkt aufgegeben hat; sich bleiben alle Gegenätze bestehen.

So beantwortet man besonders die Unterhauserklärung Hoares über die Wasserdurchfuhrerlaubnis mit einem scharfen Hinweis, daß die Begründung der englischen Regierung unrichtig sei; diese hat die Wasserdurchfuhr gestattet. Italienischerseits weist man jedoch darauf hin, daß nach den Vertragsbestimmungen keine Waffen nach Abessinien ausgeführt werden dürfen, wenn die Zustände in diesem Lande nicht die üblichen seien. In der italienischen Presse weist man auf die „Wundstöße der Fremdenfeindschaft“ in Abessinien hin, die die dortigen Zustände zweifellos nicht zu geordneten Stempeln.

Die Türkei lehnt Dampfer-Verkauf ab

Die italienischen Wünsche auf Ankauf türkischer Handelsdampfer sind endgültig abgelehnt worden trotz den hohen Preisen, die die italienischen Beauftragten anzulegen bereit waren. Insbesondere wollte Italien zwei kürzlich an die Türkei verkaufte 4000-Tonnen-Dampfer zurückkaufen, und zwar zu einem Preis, der weit über dem Verkaufspreis lag; das Angebot wurde aber ebenfalls abgelehnt.

Türkisches Sprengstofflager in die Luft geflogen

Das Sprengstofflager von Derindje, das sich gegenüber vom türkischen Kriegshafen Bördjü in Golf von Samit befindet, ist aus unbekannter Ursache explodiert und in die Luft geflogen. Der Bahndörper der Eisenbahnlinie nach Anatolien wurde durch die Explosion so stark in Mitleidenchaft gezogen, daß der Zugverkehr unterbrochen ist. Einzelheiten über den Umfang des Schadens und über etwaige Verluste an Menschenleben stehen noch aus.

Ergänzungswahlen in Holland

Die Nationalsozialisten erringen zwei Kammeritze In sechs Provinzen des Landes (Nordbrabant, Zeeland, Utrecht, Limburg, Friesland und Nordholland) fanden die fälligen Ergänzungswahlen zur ersten Kammer statt. Die Hälfte der 50 Sitze dieser Körperschaft war neu verteilt. Die 25 neuen Kammeritze verteilen sich wie folgt: 11 Nationalisten, 5 Sozialdemokraten, 3 Christlich-historische, 2 Antirevolutionäre, 2 Nationalsozialisten (NS-Bewegung) sowie je 1 Liberaler und Demokrat.

Bemerkenswert ist an diesem Wahlergebnis, daß die Nationalsozialisten, die sich bekanntlich bei den Provinzialratswahlen zum erstenmal an einem Wahlgang beteiligten und dabei sofort einen großen Erfolg verbuchen konnten, nun ihren Einzug in das Parlament halten. Die beiden von ihnen eingenommenen Sitze sind auf Kosten der Liberalen und der Demokraten errungen worden.



Das sind unsere Preise im Saison-Schluss-Verkauf

- | | |
|--|---|
| Praktische Mäntel
einfarb. in Shelland-Art, oder flott melierte Sportstoffe in jugendlich. Größen, ganz auf Futter.....
Serie I 1675 Serie II 1375 | Indanthren-Kleider
die praktischen Garten-, Haus- u. Wanderkleider aus buntdruckten, hübschen Indanthren-Stoffen.....
Serie I 390 Serie II 290 |
| Sportliche Mäntel
reinwollne, hochwertige Gumbistoffe, modelfarbig oder marineblau.....
Serie I 2475 Serie II 1975 | Sommer-Kleider
aus hübsch bedruckten, guten Wasch-Kamseiden oder einfarbigem Seide, bis Größe 50 vorrätlg.....
490
..... Ausnahmepreis |
| Gediegene Mäntel
aus vorzügl. reinwolln. Kammerstoffen, marineblau u. schwarz vorrätlg, ganz auf Futter, bis Größe 50.....
Serie I 2900 Serie II 1900 | Elegante Kleider
aus kunstvollernem Mastkrepp od. Flanellen, feine Druckmuster auf hellem Grund, geschmackvolle Ausführungen... Ausnahmepreis.....
975 |
| Moderne Complots
(1/2-Mantel mit Rock), reinwollne flotte Stoffe, einfarbig od. meliert Mantelteil ganz a. Kunstseid., Futter.....
Serie I 2500 Serie II 1575 | Flotte Kostüme
aus sportlich. Stoffen in Shelland- Art, schöne, belle Sommertröge, in jugendl. Größen.....
Serie I 1575 Serie II 975 |

Wintermäntel

aus der vergangenen Saison. Prachtvolle, gediegene Stücke, mit und ohne Pelz, jetzt zu vorteilhaften Preisen

Beginn: Montag, den 29. Juli

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5 Dresden

Gasthof zum Hirsch.
Montag, den 29. Juli 1935, ab abends 8 Uhr
großer Rekruten-Ball
Die Einwohnerschaft ist herzgl. eingeladen. E. Mager u. Frau.

Am Montag, den 29. Juli
beginnt mein diebzehnjähriger
Saisonabschlussverkauf
und dauert bis mit
Sonnabend, den 10. August.
Während dieser Zeit erhalten Sie bei mir
3 Prozent Barabbatt.
Eugen Martin, Dresdnerstraße 7.
Wäsche- und Trikotasfabrik.

Heft 16
der Chronik von Ottendorf-Okrilla
ist erschienen.
zu haben:
Buchhandlung Herm. Rühle.

Handarbeiten
zur Verschönerung Ihres Heims
Strumpf- und Pullover-Wollen
Stickmaterial, Häkelseiden etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs
Ottendorf-Okrilla.

Buschschänke

Schönstes Ausflugsziel in die Umgebung!
Sonntag, 28. Juli 1935, auf dem neuerstellten
Reinkaliberchießstand
großes Preisschießen
Beteiligung für Jedermann. Neu! Automatische Schieß.

Für Einkaufszwecke!
Glas Haut
Salicyl-Bergament
empfiehlt
Papierhandlung Herm. Rühle

Geschäfts-
und
Werbe-Druckwaren
für das heimische Handwerk
und unsere Spezialitäten

Buchdruckerei Hermann Rühle.

Alter. Rentnerhepaar sucht
Wohnung
2 Zimmer m. Küche u. Zubehör, ev. auch ein. Gartenland zu pachten.
Angebote u. F. R. an die Geschäftsst. d. B. erbeten.

Die Zeitung
des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung.“ 1.10 frei Haus.

Kirchennachrichten.
Sonntag, den 28. Juli 1935.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.

